Kaffee KLATSCH

Nr. 39
Dez.' 17

Info der Kaffee-Kampagne El Salvador

la cortadora
Kaffee für Land und Freiheit

www.cafe-cortadora.de

Kaffeepolitik

...der Regierungen von El Salvador, Honduras und Nicaragua

Im letzten Jahr haben wir ganz kurz auf die Unterschiede zwischen den mittelamerikanischen „Kaffeerepubliken" El Salvador, Honduras, Guatemala, Nicaragua, Costa Rica und Panama hingewiesen, insbesondere auf die Reaktionen der verschiedenen Regierungen auf die ab 2012 um sich greifende Kaffeerost (Roya)-Krise. Hier folgt nun ein Vergleich zwischen den Regierungspolitiken jener drei Länder, aus denen die MITKA viel Kaffee bezieht: El Salvador, Honduras und Nicaragua.

In El Salvador fällt der Beginn der Roya-Krise noch in die erste Regierungszeit der FMLN, jene unter Mauricio Funes von 2009 bis 2014, und sie fällt besonders heftig aus, weil der Parque Cafetalero, der Kaffeewald völlig überaltert ist. Heftig ernst genommen hat das Problem dann die zweite FMLN-Regierung unter Salvador Sánchez ab 2014, der noch bis 2019 Präsident sein wird. Im Mai 2015 zum Beispiel begann der Präsident feierlich mit der Übergabe von sieben Millionen Jungpflanzen neuer Varietäten, die gegenüber den neuen Stämmen des Roya-Pilzes und gegenüber Dürren im Gefolge des Klimawandels resistenter sind – in unserer Lieferkooperative Las Lajas. Seit über drei Jahren beharrt Präsident Salvador Sánchez darauf, dass mit vereinten Kräften sehr viel mehr für die von allen politischen Parteien beschworene Nation El Salvador erreicht werden könnte, so auch bei der Wiederbelebung der Kaffeewirtschaft. So kam es zu einem „Runden Tisch Kaffee" (RTK), an dem Vertreter*innen der Regierung, des Parlaments, der politischen Parteien und der Kaffeewirtschaft sitzen. Um etwas genauer zu sein: eine Vertreterin, die Vorsitzende des Landwirtschaftsausschusses im Parlament; und die Vertreter der Kaffeewirtschaft sind aus dem Privatsektor, aus jenen Kreisen, die wir Kaffeebourgeoisie nennen. Dergestalt wurde ein „Nationaler Pakt für die Kaffeewirtschaft"(2015) geschmiedet. Das jüngste Ergebnis ist der „Acuerdo del Café", der Kaffee-Vertrag vom April dieses Jahres. Darin wird zunächst die Bedeutung der Kaffeewirtschaft für El Salvador hervorgehoben. Sie trägt zum Bruttosozialprodukt bei und spielt wertvolle Devisen ein, ist der Kaffee doch, trotz der seit Beginn der Roya-Krise unter eine Million Zentner gefallenen Ernten (einst waren es vier Millionen), nach wie vor das wichtigste landwirtschaftliche Exportprodukt. Der Kaffeeanbau unter Schattenbäumen

Liebe treue Kaffeeklatsch-Leser*innen,

die in euren Händen liegende Nummer 39 unseres „Zentralorgans" ist eine besondere, denn sie ist eine Jahres-Jubiläums-Ausgabe: Die Kaffeekampagne El Salvador existiert nunmehr 25 Jahre! Das ist in Zeiten schnellen politischen Wandels auch innerhalb der sozialen Bewegungen eine verdammt lange Zeit. Und insgeheim sind wir auch ein wenig stolz – und überrascht –, so lange durchgehalten zu haben.

+++ 25 Jahre Kaffeekampagne +++ 25 Jahre Kaffeekampagne +++

Diesmal ist der thematische Schwerpunkt die Kaffeepolitik mittelamerikanischer Kaffeerepubliken angesichts der nicht zuletzt durch den Roya-Pilzbefall ausgelösten Kaffeekrise – garniert mit Neuem von unserer Lieferkooperative sowie Kurzinfos zu einem Waldprojekt in El Salvador und einer Jubiläumsfeier in Hamburg bei el rojito.

Wie immer viel Spaß beim Lesen wünscht euch

Eure Kaffeekampagne El Salvador

trägt in dem weitgehend entwaldeten El Salvador wesentlich bei zum Nachfüllen des Grund- und Oberflächenwassers, nimmt Kohlendioiyd auf, schützt vor Erosion und garantiert Biodiversität. Auch schafft die Kaffeewirtschaft Arbeitsplätze und Einkommen (auch wenn Erstere überwiegend saisonal und Letztere bescheiden sind), lindert damit die Armut, weshalb die Menschen weniger schnell in die Kriminalität abgleiten oder emigrieren. In acht Punkten wurde am RTK ein Konsens erzielt. Erstens soll der „Treuhandfonds für die Kaffeewirtschaft" mit 300 Millionen US-Dollar gestärkt werden. (Ein Treuhandfonds entsteht, indem eine Regierung Schatzbriefe emittiert.) Zweitens gedenkt man die gesamte Summe aus Haushaltmitteln, Schulden-Umwelt-Swaps, Zuschüssen und Auslandskrediten zusammenzubekommen. Die Schulden jener Kaffeeproduzent*innen, die definitiv an der nationalen Wiederbelebung ihres Sektors mitwirken wollen, werden drittens umstrukturiert, wobei die freiwerdenden Mittel ausschließlich für die Sanierung des Treuhandfonds und der Kaffee-Portfolios der Privatbanken und Sparkassen verwendet werden dürfen. Viertens verpflichten sich alle Beteiligten, das Ihre beizutragen zur Erneuerung von mindestens 70.000 ha Kaffeewald bis spätestens 2027. Dazu wurde ein genauer Plan erarbeitet. Fünftens sollen die Zinssätze und die Laufzeiten für die Neukredite zur Umstrukturierung der Schulden und zur Erneuerung des Kaffeewaldes möglichst günstig sein. Die 2015 eingerichtete Kaffeeabteilung des „Nationalen Zentrums für landwirtschaftliche Technologie" (CENTA-Café) und seiner Regionalstellen wird sechstens in die Lage versetzt, Forschung, Entwicklung und Beratung zu intensivieren. Der Kaffee-Treuhandfonds wird siebtens verwaltet von der Landwirtschaftsbank „Banco de Fomento Agropecuarios" (BFA), der Hypothekenbank „Banco Hipotecario" und dem ebenfalls staatlichen Finanzdienstleister FOSAFFI (Fondo de Saneamiento y Fortalecimiento Financiero = Fonds für finanzielle Sanierung und Stärkung). Und achtens müssen die Schulden von Kaffeeproduzent*innen mit Schuldenproblemen von eben diesem FOSAFFI gehandelt werden.

In Honduras haben alle mit Kaffee befassten Instanzen – Regierung, Parlament, private und genossenschaftliche Produzent*innen und ihre Verbände – bereits auf die internationale Kaffeepreiskrise von 2000 und 2001 reagiert. 2003 hat der Nationale Kaffeerat (Consejo Nacional del Café, CONACAFE) „Grundlagen der (künftigen) Kaffeepolitik" vorgestellt. Die Regierung ist über den Kaffeerat und seine beiden Instrumente, die aus dem Staatshaushalt alimentiert werden, vertreten. Es sind dies das Honduranische Kaffeeinstitut (Instituto Hondureño del Café, IHCAFE) und der Nationale Kaffeefonds (Fondo Cafetalero Nacional, FCN), der als Treuhandfonds funktioniert. Beide Instrumente wurden staatlicherseits in den 1970er Jahren geschaffen und bald nach der Jahrtausendwende privatisiert. In der Vorstellung der „Grundlagen" werden die Globalisierung und die Liberalisierung der Märkte als Rahmen kommentarlos akzeptiert und beschworen, dass man sich innerhalb dieses Rahmens auf einen steten Wandel einstellen muss. Zur Zeit verlangen die Röster*innen und die Konsument*innen auf den internationalen Märkten milde Arabica-Sorten aus optimalen Höhenlagen (vergessen wir also Kaffee aus 600 m.ü.M., auch wenn er noch so gut schmeckt). Sodann werden entsprechende Prinzipien aufgezählt: Subsidiarität, Gleichbehandlung (der neoliberale Ersatz für soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit), Dezentralisierung, Solidarität und Wettbewerbsfähigkeit. Um im internationalen Wettbewerb mitspielen und bestehen zu können, werden dann fünf Prioritäten ausführlich beschrieben. Das heißt, es werden jeweils die allgemeinen und die spezifischen Ziele, die Aktionen und die Maßnahmen ausführlich dargestellt. Bei der ersten Priorität geht es um menschliche Entwicklung (desarrollo humano oder human development, vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen, UNDP, geprägte Begriffe) und Geschlechtergleichheit. Unter den Maßnahmen finden sich hier „food for work" (Nahrungsmittel für Arbeit), Elemente für den Wegebau in den Kaffeezonen, den Erosionsschutz und den Schutz der kleinen Wassereinzugszonen, sowie die Förderung der Familienwirtschaft. Kleine und mittlere bäuerliche Produzent*innen werden dabei unterstützt, Kleinvieh zu halten und Obst- und Gemüsegärten anzulegen, um sich selbst zu ernähren. Frauen werden gleichermaßen berücksichtigt, aber auch besonders gefördert, Gender-Schulungen werden angeboten, die weibliche Gesundheit erhalten und den Frauen Wege eröffnen, produktiv zu sein für das Familieneinkommen, indem sie zum Beispiel lernen, wie man Konfitüren macht und verkauft. Zur Gleichstellung gehört der Zugang zu den nationalen und internationalen Finanzmärkten, denn auch die Kaffeebäuerin braucht Produktions- (für das jährlich erforderliche Arbeitskapital) und Investitionskredite.

Die zweite Priorität befasst sich mit dem Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen. In Honduras gibt es viele für den Arabica-Anbau geeignete Böden, aber aus übergeordneter Sicht muss auch der Naturwald erhalten bleiben. Da bieten sich Agroforest-Systeme an, bei denen im Naturwald bäuerlich und damit schonend produziert wird, was sich verbessern und diversifizieren lässt, mit dem pekuniären Nebeneffekt, dass damit verbundene Umweltdienstleistungen international verkauft werden können. Zu dieser Achse der „Grundlagen" gehören aber auch das Studium der agroökologischen Zonen des Landes; die Bodeneigentumsverhältnisse und das Produzent*innenregister müssen geordnet, die internationalen Kaffeemärkte beobachtet und die Produzent*innen entsprechend beraten werden. Das leitet über zur dritten Priorität, bei der es um Innovationen und den technischen Fortschritt geht. Hier übernimmt das IHCAFE eine Menge von Aufgaben wie den Technologietransfers, damit die Produzent*innen ihre Ressourcen optimieren und nachhaltig managen können, diversifizieren und die Qualität des internationalen Handelsproduktes Kaffee pflegen. In der Züchtung neuer Sorten muss die Mengenerträge und auf die Resistenzen gegen Krankheiten und Befall geachtet

30 Jahre El Rojito – ein Fest der Jubiläen

Es gab einiges zu feiern dieses Jahr. Neben 30 Jahren El Rojito kam da auch das 25-jährige Jubiläum von Cafe Cortadora, einer der Hauptmarken, hinzu. Sowie das Jubiläum von Sandino Dröhnung, dem Kaffee, mit dem alles anfing. In illustrer Runde wurden zunächst im Garten der Chemnitzstraße alte und junge Gesichter gesehen. Diverse Erinnerungen aus der Frühphase wurden ausgetauscht und aufgewärmt. Dafür sorgten neben den allseits bekannten Kaffees auch das sehr leckere Büffet und diverse cubanische Spirituosen,
Weine und Biere. Interessant für mich waren besonders die Fachgespräche mit Rösterkollegen von Niehoff und die spannenden Geschichten aus der Berliner Entstehungszeit von Sandino Dröhnung, angefangen von der 1. Kaffeebrigade nach Nicaragua 1983, die wir damals vom El Salvador Komitee Berlin vorbereiteten, bis hin zur Gründung vom Adelante-Verein und der Berliner Kaffeegenossenschaft 1985/86 ,die ja dann 1987 von El Rojito übernommen wurde. Im weiteren Verlauf des Abends wurde die Bodega von El Rojito intensiv als Tanzfläche lateinamerikanischer Rhythmen genutzt.

Saludos Jan Braunholz

werden. Für die Performance auf den internationalen Gourmet- und Speciality-Coffee-Märkten werden „Denominaciones de Origen Definidas“ (Kaffee definierter Herkunft) geschaffen. Mittlerweile gut verankert ist zum Beispiel der Kaffee aus Marcala. Das ist ein wichtiger Bestandteil der vierten Priorität: Diversifizierung, Wertschöpfung, Vermarktung und Marketing. Für das Marktsegment, in dem weißer Trüffel und Beluga-Kaviar dazu gehören, braucht es auch einen Kaffee, der nicht einfach aus Honduras kommt und auch nicht einfach aus der Region Marcala, sondern aus einer ganz bestimmten Lage und von einer Fläche, die auch nicht größer sein muss als ein kleiner Schrebergarten. Während IHCAFE alle technischen Aspekte für eine entsprechende Produktion vermittelt und schult, entwirft der Kaffeerat entsprechende Gesetze, die dann im Kaffee-Ausschuss des honduranischen Parlaments diskutiert werden. Zum internationalen Marketing gehört auch eine Art Bewusstseinsbildung, bei der den Produzent*innen klar wird, dass der Kaffee ein strategisches Produkt für Honduras ist. Eine fünfte Priorität wird gemeinhin als Stärkung der Institutionen und Bürger*innenbeteiligung bezeichnet. Der Erfolg der Politik lässt sich an der Statistik ablesen: die Ernte 2011-2012 betrug 5,6 Millionen Sack à 60 kg Rohkaffee für den Export; dann kam die neue Roya-Plage, die Ernte fiel 2013-2014 auf 4,2 Millionen Sack, hat sich aber bis zur letzten Ernte (2016-2017) erholt und gesteigert, als 7 Millionen Sack exportiert werden konnten. Wesentlich beigetragen zu solch guten Ergebnissen hat die stete Erneuerung des honduranischen Kaffeewaldes. Von den 300.000 ha, auf die dieser sich 2016 belief, waren sechs Prozent älter als 20 Jahre, 27 Prozent 10 bis 20 Jahre und 67% jünger als zehn Jahre alt.

Über „el rojito“, wie der Kaffee in Nicaragua genannt wird, schrieb „La Primerísima“ (Radio) im August 2014 an die „Werte Rosario Murillo“, Ehefrau von Daniel Ortega und derzeit seine Vizepräsidentin, unter der Überschrift „Mein Nicaragua – der beste Kaffee der Welt“. Der Autor zitiert den US-amerikanischen Diplomaten Ephraim George Squier (1821-1888) mit den Worten: „In dieser Republik kann Kaffee von hervorragender Qualität produziert werden, der vielleicht so gut ist wie der beste der Welt, und das auch in unbegrenzten Mengen.“ Eine nationale Marke sei der Schlüssel für die Verankerung des nicaraguanischen Kaffees auf den internationalen Märkten. Trotz Kaffeepreis- und Roya-Krise scheint das ein wenig gelungen zu sein, denn aus der Ernte 2014-2015 konnten 2,3 Millionen Quintales (Zentner) exportiert werden, und nach Rindfleisch ist der Kaffee das zweitwichtigste Exportprodukt des Landes. Die Tageszeitung „El Nuevo Diario“ meinte allerdings Ende 2015, mit einem Flächenertrag von knapp 12 Quintales pro Manzana (0,7 ha) hinke Nicaragua in Zentralamerika noch hinterher. Eine im November 2016 veröffentlichte Studie von „Biodiversity International“ (Kaffeeanbau und Klimawandel in Nicaragua) beschreibt die Kaffeewirtschaft, ihren institutionellen Rahmen, Grenzen und Möglichkeiten und die Rolle der Kooperativen ausführlich. Der Kaffeeanbau ist für 10 Prozent des nicaraguanischen Bruttosozialproduktes verantwortlich. Drei Viertel der Kaffeeproduzent*innen haben Flächen zwischen 0,35 und 3,5 ha. Sie sind weit über das ganze Territorium verstreut, mit Schwerpunkt in den Verwaltungsbezirken Matagalpa und Jinotega, wenig technifiziert, kaum organisiert und im Durchschnitt arm, weshalb sie keine Kredite zu günstigen Zinsen bekommen. Die Kooperativenverbände, die das Erbe der sandinistischen Revolution und ihrer Agrarreform verwalten, nehmen vielfältige Aufgaben wahr. Es gibt Konsumgenossenschaften, Spar- und Darlehenskassen, Dienstleistungs-, Wohnbau-, Fischfang-, landwirtschaftliche Produktions-, Kultur- und Jugendgenossenschaften. In der Kaffeewirtschaft verarbeiten und vermarkten die Kooperativen ersten Grades den „rojito“ ihrer Mitglieder. Jene zweiten Grades kümmern sich um die Vermarktung von Spezialitätenkaffees (Bio, Fairtrade, Gourmet), die Diversifizierung und die Frauenförderung. Auf der dritten Ebene gründeten im Jahre 2000 elf Genossenschaften (z.B. PRODECOOP) mit zusammen 24 Prozent der „kleinen“ Produzent*innen CAFENICA zum Export eben der zertifizierten Spezialitätenkaffees unter der Marke „Café de Nicaragua“. Im April dieses Jahres berichteten die nicaraguanischen Tageszeitungen über Hagel in den Hauptanbaugebieten Matagalpa und Jinotega – nicht ohne Verweis auf den Tornado vom 11. Mai 2011, der die Kaffeepflanzungen im Verwaltungsbezirk Nueva Segovia vernichtete.

Neues Projekt:
El Salvadors Wald

Eine Arbeitsgruppe unter Leitung von Lety Mendez, Umweltberaterin im salvadorianischen Vizepräsidialamt, mit VertreterInnen der salvadorianischen Umweltorganisation Unidad Ecológica Salvadoreña (UNES) und der Flüchtlingshilfe Mittelamerika arbeitet derzeit an der Realisierung eines landesweiten Waldprojektes, das auch die ökologisch wertvollen Kaffee-Schattenwälder berücksichtigt und die wirtschaftliche Existenz von rund 2000 kleinen WaldbesitzerInnen und KaffeeproduzentInnen in El Salvador unterstützt. Mit Hilfe kubanischer Technologie will das Projekt auf erprobte ökologische Weise auch die Kaffee-Roya, einen die Kaffeekulturen bedrohenden Pilz, bekämpfen. Einsatz finden sollen auch Biodünger und biologische Pflanzenschutzmittel aus dem von der Flüchtlingshilfe Mittelamerika u.a. mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) geförderten Projektes BioAmigo im Zentrum für ökologische Alternativen in La Palma.

Lieferkooperative Las Lajas **in Schwierigkeiten**

Im Jahr 2017 stammte der Kaffee für La Cortadora wieder zum großen Teil von der Agrarreformkooperative Las Lajas (2 Container à 265 Sack). Der dritte Container wurde im Frühjahr von unserem honduranischen Partner, dem Genossenschaftsverband COMBRIFOL, geliefert.

Die ökonomische Lage der Kooperative Las Lajas hat sich in den letzten Jahren gravierend verschlechtert. Wie bereits berichtet, sind ihre Kaffeepflanzungen stark von der Pilzkrankheit des Kaffeerostes (Roya) betroffen, was zu gravierenden Ernteausfällen geführt hat. Die hohe Verwundbarkeit durch den Kaffeerost hängt eng damit zusammen, dass die Kaffeepflanzungen auf Las Lajas überaltert sind. Dies wiederum ist Ausdruck der strukturellen Finanzschwäche der Kooperative: Sie verfügt weder über einen eigenen finanziellen Rückhalt, noch hat sie aufgrund ihrer Schulden Zugriff auf finanzierbare Kredite, die ihr Investitionen in die materielle Erneuerung und arbeitsintensive Pflege der Pflanzungen erlauben würde. Trotz der FMLN-Regierung ist die Lage für die in der Agrarreform von 1980 entstandenen Kaffeekooperativen in El Salvador nach wie vor prekär, insofern das grundsätzliche Schuldenproblem der Kooperativen nicht angegangen und gelöst wurde. Die damalige Agrarreform entschädigte die ursprünglichen Großgrundbesitzer sehr großzügig und belastete die Kooperativen mit hohen Schulden. Die FMLN hat – aus verständlichen Gründen – einen ihrer Schwerpunkte in der Landwirtschaftspolitik auf die Förderung der Nahrungsmittelsouveränität gelegt. Ein spezifisches Förderprogramm der Agrarreformkooperativen, gerade auch für die wenigen, die im Anbau von Biokaffee tätig sind, fehlt jedoch.

Immerhin ist es Las Lajas in diesem Jahr gelungen, mit ihrer lokalen Bank eine Schuldenvereinbarung zu treffen, die Las Lajas das Weitermachen erlaubt. Gleichwohl hat die Bank dadurch Zugriff auf die Einnahmen der Kooperative. Für die Weiterleitung der Kooperativenprämie müssen wir uns deshalb im kommenden Jahr eine kreative Lösung ausdenken, damit sichergestellt ist, dass Las Lajas diese tatsächlich auch erhält. Zur Erläuterung: Neben den im Alternativen Handeln üblichen Mehrpreiskomponenten wie Bioprämie, Fairhandelsprämie und Qualitätsdifferenzial zahlt die MITKA/Kaffeekampagne an Las Lajas für jeden Sack Kaffee 5,- Dollar Prämie, die diese für eigene soziale Projekte in der Kooperative verwendet. Zudem hofft Las Lajas darauf, mit dem von der FMLN geführten Landwirtschaftsministerium eine Umschuldungsvereinbarung zu erzielen. Im Moment zahlt Las Lajas 9% Zinsen an die Bank für die Tilgung ihres auf 20 Jahre angelegten Kredites. Durch eine Umschuldungsvereinbarung mit dem Landwirtschaftsministerium erhofft sich Las Lajas eine deutliche Senkung dieser Zinsrate.

Impressum

„Kaffeeklatsch“ – Info der Kaffeekampagne El Salvador

Hrsg. Koordination Kaffeekampagne El Salvador

www.cafe-cortadora.de

E-Mail: info@cafe-cortadora.de

Das Info erscheint unregelmäßig als Beilage der Zeitschrift „ila“.

Spendenkonto:

Informationsstelle El Salvador

IBAN DE12 3701 0050 0332 2765 07